

Wochenblatt

für Zschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Zschopau, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Zschopau.

47. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 M. excl. Botengebühren und Postspesen.

Sonnabend den 11. October.

Inserate von 3 Zeilen an die gespaltene Zeile 8 Pf.
 Annahme derselben längstens bis Mittag 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens jedesmal vorhergehenden Tages.

Zur gefälligen Beachtung.

Von nächster Nummer an wird unser Blatt jedesmal

Abends 6—7 Uhr für den folgenden Tag ausgegeben

und geschieht die Versendung der Postexemplare mit den Abendzügen, so daß auch die geehrten auswärtigen Abonnenten am Morgen des Erscheinungstages in den Besitz desselben gelangen.

Zu der Annahmezeit der Inserate soll bis auf Weiteres eine Aenderung nicht eintreten; nur müssen wir bitten, die Einreichung von Inseraten aller Art, insbesondere jedoch solchen größeren Umfangs, nicht bis zur letzten Stunde zu verschieben, sondern möglichst frühzeitig erfolgen zu lassen, da sonst deren Aufnahme in die nächsterscheinende Nummer nicht immer mit Bestimmtheit zugesagt werden könnte.

Expedition des Wochenblattes.

Nachdem die Nachgenannten, und zwar:

- 1) Herr Rittergutsbesitzer **Carl Reuter** in Dittersdorf für den Gemeinde- und Rittergutsbezirk Dittersdorf,
- 2) Herr Erbgerichtsbesitzer **Paul Stephan** in Dittmannsdorf für den Gemeindebezirk Dittmannsdorf,
- 3) Herr Gerichtschöppe **Julius Kahl** in Gornau für den Gemeindebezirk Gornau mit Höllemühle,
- 4) Herr Hausbesitzer und Gemeinderathsmittglied **Gotthilf Seidel** in Hohndorf für den Gemeindebezirk Hohndorf,
- 5) Herr Strumpfwarenfabrikant **Bernhard Müller** in Krumhermersdorf für den Gemeindebezirk Krumhermersdorf, einschließlich der Ortsteile: Bornwaldhäuser, Ganshäuser und Feldgüter,
- 6) Herr Rittergutsbesitzer **Anton Philipp** in Schlößchen-Porschendorf für den Gemeindebezirk Schlößchen-Porschendorf, einschließlich Ortsantheil Lehnhäuser und des Rittergutsbezirks Schlößchen-Porschendorf,
- 7) Herr Ortsrichter und Gemeindevorstand **Anton Werner** in Weißbach für den Gemeindebezirk Weißbach mit Büchelmühle und den Rittergutsbezirk Weißbach,
- 8) Herr Gerichtschöppe **Ferdinand Groschopp** in Wischdorf für den Gemeindebezirk Wischdorf und
- 9) Herr Gerichtsarzt Dr. med. **Carl Milde** für den Bezirk der Stadt Zschopau nebst Zubehör

vom Königl. Ministerium der Justiz als **Friedensrichter** ernannt, am 6. dieses Monats eidlich in Pflicht genommen und in ihre Function ein- gewiesen worden sind, so wird solches andurch öffentlich bekannt gemacht.

Zschopau, den 7. October 1879.

Das Königl. Amtsgericht.
Tobias, Amtsrichter.

W.

Ehret die Arbeit!

Mit Recht empfinden es die Arbeiter als ein Verrüßnis, daß von den Ständen, welche nicht zu erwerbbringender Arbeit gezwungen sind, „die's nicht nöthig haben“, gemeinhin der Arbeit und demgemäß auch ihren Vertretern die Achtung vorenthalten wird, welche sie mit allem Juge beanspruchen darf. Diese Geringschätzung ist eine aus den Zeiten der Sklaverei, der Leibeigenschaft und der Frohdienste stammende Anschauung und findet darin ihre Erklärung. Die Leibeignen und Frohner tagewerkten auf Befehl und unter fremder Leitung, nichts natürlicher, als daß sich mit der Handarbeit der Begriff der Unfreiheit verband und daß der freie Mann sich ihrer schämte. Man sah in ihr nur eine lästige und zugleich entehrende Bürde, die kein Vernünftiger auf sich nimmt, ohne durch andere Menschen oder durch Noth gezwungen zu sein. Für den sittlichen Werth der Arbeit, ihren Adel hatte man kein Verständniß. Als seiner würdig betrachtete der freie Mann Kriegszug, Staatsdienst, Jagd, während er auf jede Art wirtschaftlicher Thätigkeit, auch auf den Handel, vornehm herablickte. „Freiheit scheint es ihm, mit Schweiß zu erwerben, was sich mit Blut erbeuten läßt“, so berichtet Tacitus von unseren germanischen Vorfahren.

Ähnlich dachten andere Völker des Alterthums und des Mittelalters. Erst die höher entwickelten Nationen der Gegenwart haben die Tilgung der vieltausendjährigen Schuld in Angriff genommen, unter ihnen ist aber unser Deutschland eine der säumigsten und hat auch dadurch der socialdemokratischen Bewegung ihr Werk erleichtert. Dieselbe hat den in folgerichtigem Denken ungeübten Massen den Wahn beizubringen verstanden, daß Alle, die nicht „Arbeiter“ heißen, einem mehr oder minder verschleierten Rückgang huldigten, sich aber die Früchte fremder Thätigkeit aneigneten und die Thörichten, welche sich das bieten lassen, zum Ueberfluß noch von oben herab ansehen.

Daß die jugendlichen Völker der neuen Welt denen der alten in Anerkennung der Arbeit voraus sind, kann freilich nicht Wunder nehmen. Sie sind vorzugsweise auf Arbeit, wirtschaftliche Arbeit angewiesen, und wenn auch dort wie überall der Reichthum seine große Rolle spielt, so giebt es doch keinen Geburtsadel, keine Klassen und die Unterschiede in der Bildung und den Manieren der verschiedenen Gesellschaftsschichten sind geringer als in der alten Welt. Alles das findet im geselligen und geschäftlichen Leben durchweg seinen Ausdruck. Aber auch in Frankreich haben sich die Standesunterschiede nahezu verwischt; der reiche Rentner wagt dort kaum noch, auf Grund seiner Arbeitslosigkeit sich für vornehmer zu halten, als einen von früh bis spät Thätigen, und die Blouse des Duvriers gilt als ein Ehrenkleid. In den Kreisen der britischen Aristokratie wird zwar das Wort Geschäftsmann, business man, noch immer mit einer Betonung gesprochen, die von keiner sonderlichen Schätzung zeugt, dennoch ist kaum zu verkennen, daß in England gewisse feudale Vorurtheile zu zerbröckeln beginnen. Wenn z. B. ein Herzog aus einem der angesehensten Geschlechter seinen Sohn Kaufmann werden läßt, so darf das doch als ein Zeichen gelten, daß die öffentliche Meinung Fortschritte gemacht hat und noch fernere in Aussicht stehen. Werfen wir dagegen einen Blick auf den äußersten Südwesten und Südosten unseres Erdtheiles, die pyrenäische und die Balkanhalbinsel: — nirgend sonst in Europa wird die Arbeit so gering angesehen, nirgend wird sie so schlecht verstanden, so wenig geübt. In welchem Zustande sind heute diese „gesegneten“ Länder, einstmals neben Italien die großen Leuchten der Bildung und der Betriebsamkeit für die Welt!

Kurz, die Geschichte und die Erfahrung des Tages lehren, daß nicht in der Ergiebigkeit von Grund und Boden, sondern in der Fruchtbarkeit der menschlichen Seelen und Köpfe der wahre

Segen, der Reichthum der Völker besteht. Freuen wir uns darum, daß das gemäßigtere aber nordische Klima und der nicht überschwängliche Boden unseres Landes seine Bewohner drängen, die Hände und den Geist zu rühren. Freuen wir uns auch, daß eine weise Gesetzgebung die Nothwendigkeit erkannt hat, der wirtschaftlichen Arbeit, dem Gewerbe die tausendjährigen Fesseln abzunehmen und endlich: — zögern wir nicht länger, der Arbeit, jeder Art von rechtschaffenem Arbeiter die gebührende Ehre zu geben.

Oertliches und Sächsisches.

— Mit dem 15. October wird der Winterfahrplan der sächsischen Staatsbahnen in Kraft treten. Auf der Linie Annaberg-Chemnitz tritt nur bezüglich des ersten von Annaberg nach Chemnitz verkehrenden Zuges eine wesentliche Aenderung ein, indem derselbe erst 6 Uhr 35 Minuten von Annaberg abgelassen wird, in Zschopau um 9 Uhr 14 Minuten Anschluß nach Dresden findet und 8 Uhr 59 Minuten in Chemnitz eintrifft. Hier bietet sich Anschluß nach Leipzig um 9 Uhr 10 Minuten. Ferner wird der zweite von Chemnitz nach Annaberg bisher 8 Uhr 52 Minuten abgelassene Zug 10 Minuten früher, also 8 Uhr 42 Minuten, in Chemnitz abgehen und dafür einen längeren Aufenthalt in Zschopau haben. Die Fahrzeiten der übrigen Züge unserer Linie bleiben unverändert.

— Inhaber von Loosen der Leipziger Kunstgewerbe-Ausstellungs-Lotterie machen wir darauf aufmerksam, daß die Ziehung genannter Lotterie unwiderruflich am nächsten Montag, den 13. October, stattfinden wird.

— Entgegen den hier und da auftauchenden Gerüchten, daß die Vorlage des neuen Staatshaushaltplanes einen höheren Zuschlag zur Einkommensteuer enthalten werde, wird von maßgebender Stelle mitgetheilt, daß für die nächste

Finanzperiode — soweit sich bis jetzt übersehen läßt — eine Erhöhung des bisherigen Zuschlages von 50 Procent nicht in Anspruch genommen zu werden braucht.

— Der § 141 des Gerichtsverfassungsgesetzes für das deutsche Reich bestimmt, daß der Geschäftsgang des Reichsgerichts durch eine Geschäftsordnung geregelt werde, welche das Plenum auszuarbeiten und dem Bundesrathe zur Bestätigung vorzulegen hat. Gegenwärtig wird von dem Präsidenten Dr. Simson, den Senatspräsidenten und den vier ältesten Mitgliedern des Reichsgerichts der Entwurf einer solchen Ordnung aufgestellt.

— Bezüglich der neuen Justizgesetze herrscht im großen Publikum in leicht erklärlicher Weise noch immer viel Unklarheit, und Pflicht der Presse ist es daher, es nicht an den nöthigen Winken fehlen zu lassen. So möge namentlich Folgendes Beachtung finden: Bekanntlich sind alle Klagen an die Gerichtsstellen einzureichen und demnach bestimmt der Amtsrichter den Termin und die Gerichtsvollzieher werden mit der Ladung der Parteien beauftragt. So lange Letztere jedoch noch nicht in dem Besitze eines Kostenvorstandes, der sich auf etwa 75 Pf. bis 1 M. beläuft, sind, kann eine Zustellung der Ladungen nicht erfolgen, die Gerichtsvollzieher sind vielmehr genöthigt, erst die Parteien schriftlich von den erforderlichen Kosten zu benachrichtigen. Natürlich geht auf diese Weise nicht nur Zeit und Geld verloren, sondern es kann auch der Fall vorkommen, daß eine Terminveräumlichung eintritt. Es empfiehlt sich daher, den Gerichtsvollziehern gleich bei Einreichung der Klage den erforderlichen Kostenvorstand zuzustellen.

— Die Postämter mit Telegraphenbetrieb sind seit etwa einem Jahre beauftragt, in geeigneten Fällen auch außerhalb der eigentlichen Telegraphendienststunden Telegramme anzunehmen, sofern der Postdienst die Anwesenheit von Beamten in den Diensträumen erfordert und die diensthabenden Beamten im Telegraphendienst hinreichend ausgebildet sind. Der ausgedehnte Gebrauch, welcher inzwischen von dieser Einrichtung gemacht worden, hat der Postverwaltung den Beweis geliefert, daß diese neue Anordnung einem Bedürfnis entsprochen hat, während die damit erzielte vermehrte Benutzung des Telegraphen auch auf das finanzielle Ergebnis der Verwaltung vorteilhaft eingewirkt hat. Uebrigens wird das schon jetzt bei zahlreichen Postanstalten erreichte Ziel, für den telegraphischen Verkehr die Dienststunden auf den für den Postverkehr maßgebenden Umfang zu erweitern, mit der fortschreitenden Ausbildung der Postbeamten für den Telegraphendienst immer allgemeiner zur Geltung kommen.

— Schon wieder ist ein Mandat zur zweiten sächsischen Kammer durch freiwilligen Rücktritt seines bisherigen Inhabers erledigt. Das kgl. Ministerium des Innern macht bekannt, daß der Vertreter des 31. ländlichen Wahlbezirks, der der nationalliberalen Fraction angehörige Ritterguts- und Fabrikbesitzer Leuschner, sein Mandat niedergelegt hat und es ist die Neuwahl auf den 6. November anberaumt. Der 31. ländliche Wahlkreis umfaßt den Gerichtsbezirk Limbach bei Chemnitz und eine Anzahl Ortschaften des Chemnitzer Amtsbezirks.

— Vergangenen Sonnabend fand die erste öffentliche Sitzung des Reichsgerichts zu Leipzig statt, wobei außer dem Präsidenten Dr. Simson 14 Reichsgerichtsräte gegenwärtig waren. Es handelte sich bei dieser Sitzung einzig und allein um die Verpflichtung der beim Reichsgericht zulässigen Anwälte, von welchen sich 20 eingestellt hatten, während 3 fehlten. Nach der Abnahme des Eides wurde die Sitzung geschlossen. — Die Amtstracht der Reichsräte anlangend, erfährt man, daß dieselbe in einem Talar mit Roth und reicher Goldstickerei und einem farbigen Varet bestehen werde.

— Am 4. d. M. feierte Herr Kirchschullehrer Robert Gutsche in Erdmannsdorf das 25jährige Jubiläum seiner Amtsthätigkeit. Die Sympathien, welche der Jubilar, bei Allen, die ihm nahe stehen, genießt, kamen dabei in wärmster Weise zum Ausdruck: von Seiten seiner Schüler und des von ihm geleiteten Gesangsvereins durch Morgengesänge, Beglückwünschung und Besenkung, von Seiten der Gemeindeglieder durch Absendung einer Deputation zur Uebermittlung ihrer Glückwünsche und werthvoller Angebinde. Am Montag, als dem Erdmannsdorfer Kirchweihstage, nach dem Gottesdienste brachte schließlich der dasige Pfarrer

ein Schreiben der Kirchen- und Bezirksschulinspektion zur Verlesung, laut welchem dem Herrn Jubilar „in Anerkennung seines treuen und erspriechlichen Wirkens in Schule und Kirche“ das Prädicat „Cantor“ verliehen worden ist — eine ehrenvolle und wohlverdiente Anerkennung der oft so sauren Arbeit, die Herr Gutsche als Hilfslehrer in Dittmannsdorf, als zweiter Lehrer in Krumhermersdorf und seit 11 Jahren als Kirchschullehrer in Erdmannsdorf geleistet hat. Möge sein ferneres Wirken als Cantor ein recht gesegnetes sein!

— Dem Waldarbeiter Gottlob Friedrich Grinert zu Falkenau wurde dieser Tage bei Gelegenheit seines 50jährigen Jubiläums als Waldarbeiter auf Blauer Staatsforstrevier unter einer herzlichen Ansprache von Seiten des Oberforstmeisters Fleck und in Gegenwart mehrerer Forstbeamten die ihm vom kgl. Ministerium des Innern zuerkannte große silberne Medaille für Treue in der Arbeit, sowie 50 Mark an Geld überreicht.

— Die Actienlagerbierbrauerei Schloßchemnitz hat im abgelaufenen Geschäftsjahre einen Bruttogewinn von 406 740 M. ergeben, der die Vertheilung einer Dividende von 25 Procent gestattet. Gebraut wurden 58 760 Hektoliter Biere gegen 58 273 Hektol. im Vorjahre, während verkauft wurden 57 920 Hektoliter gegen 56 373 Hektoliter im Vorjahre.

— Am Montag wurde in Chemnitz das neue Handelsschulgebäude eingeweiht.

— Von der Sächsischen Maschinenfabrik, vorm. Rich. Hartmann, in Chemnitz kommt die erfreuliche Nachricht, daß für das laufende Geschäftsjahr die vorhandenen Aufträge bereits den Vollbetrieb der gesamten Werkstätten sichern bis auf den Locomotivenbau, welcher jedoch auch wesentlich besser beschäftigt ist, als im verflossenen Jahre.

— Die Gemeinde Wilkau bei Zwickau feierte am 6. October einen großen Festtag, indem sie die nach zweijähriger Bauzeit glücklich vollendete Kirche einweihte. Dieselbe ist im romanischen Stile aus Ziegeln auf der nahe beim Orte liegenden Anhöhe erbaut worden und gereicht der Gegend zur Zierde.

— Die in einigen Dresdner Schulen aufgetretene Augenkrankheit ist im Erlöschen. Im Witzthum'schen Gymnasium konnte am 7. d. der Unterricht wieder in allen Klassen aufgenommen werden, nachdem eine genaue Untersuchung aller Schüler durch den Anstaltsarzt erfolgt war.

— Aus Oshag, 8. October, schreibt man: Arbeitslosigkeit, Arbeitslosigkeit, so tönt es überall. Doch scheint es wohl nicht so schlimm zu sein, wenn man nur arbeiten will. Bei uns sucht die städtische Verwaltung, um die verschiedenen begonnenen Bauten noch in diesem Herbst zu Ende zu führen, 30 Arbeiter. Trotz aller Bekanntmachungen in den hiesigen Localblättern haben sich aber bis jetzt, obwohl ein hoher Lohn geboten wurde, nur 4 Arbeiter gemeldet. Fechten und Bummeln scheint eben für Viele mehr Anziehungskraft zu haben, als die redliche Arbeit.

— Wie das „Frankenberger Tgl.“ berichtet, ist am 7. October Abends gegen 7 Uhr in der Nähe des Schlosses Sachsenburg der Cigarrenfabrikant v. Wimmer aus Frankenberg von 3 Individuen angefallen, nach Geld gefragt, gepöckelt und mit einem vernünftigen stumpfen Instrumente an der Hand verlegt, vor weitem Mißhandlungen aber durch das Dazwischentreten seines Hundes bewahrt worden. Die dicke Dunkelheit hat dem Angefallenen keinen Anhalt zur Ermittlung der Räuber gewährt.

— Aus Plauen wird abermals ein in der Nähe der Stadt an einer Milchmagd verübter Raubanfall gemeldet. Der Räuber war aus dem Walde gesprungen, hatte die schon ältliche Magd von hinten am Kopfe gepöckelt, mit dem Gesicht auf den Leiterbaum des Wagens, auf dem sie saß, gedrückt, und ihr mit dem Mufe „das Geld her“ Tasche und Portemonnaie mit 9 M. Inhalt entziffen. Die Beschreibung dieses Räubers paßt wieder ziemlich genau auf die Person des Thäters der früheren Fälle.

Tagesgeschichte.

Berlin, 7. October. Einem längern Artikel der „Nat.-Ztg.“ über den Ausfall der Wahlen zum Abgeordnetenhaus entnehmen wir Folgendes: Das zahlenmäßige Verhältniß der Parteien im neugewählten Abgeordnetenhaus läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Nur einige charakteristische Züge können wir hier verzeichnen. Die

Führer aller Parteien sind, soweit wir übersehen können, gewählt; nur Basker fehlt noch in der Reihe. Die Verlustliste der nationalliberalen Partei ist eine lange und gewichtige. Das Resultat stellt sich im Großen so, daß die Städte im Osten beinahe durchgehends liberal, das Land im Osten conservativ, im Westen Stadt und Land ultramontan wählten mit einigen eingesprengten liberalen und conservativen Wahlen.

— Wie die „Volkstz.“ meldet, ist gegen den Redacteur des „Kladderadatsch“, Ernst Dohm, wegen Beleidigung des Reichskanzlers die Anklage eingeleitet worden.

— 8. October. Von den 433 Wahlen zum Abgeordnetenhaus sind bis jetzt 423 bekannt. Von den Erwählten gehören 111 der conservativen Richtung, 92 dem Centrum, 94 der nationalliberalen Partei an; 5 werden als liberal, 4 als gemäßig liberal bezeichnet; ferner wurden gewählt 43 Freiconservative, 35 Fortschrittler, 19 Polen, 4 Particularisten, 1 Demokrat (in Frankfurt a. M.), 15 von unbestimmter Parteistellung. Unter den Gewählten befinden sich die Minister v. Kamete, Graf zu Eulenburg, v. Puttkamer und Dr. Bitter, sowie die früheren Minister Dr. Falk, Hobrecht, Dr. Friedenthal und Dr. Achenbach.

— Sämmtliche Zeitungen beschäftigen sich heute mit dem Ausfall der gestrigen Wahlen. Die „Nordd. Allg. Z.“ bemerkt u. A.: „Der immerhin noch verbliebene starke Rest der nationalliberalen Partei trägt ein wesentlich anderes Gepräge, als dies früher der Fall war. Der Abg. v. Bennigsen ist ungeachtet seiner Erklärung, ein Mandat nicht annehmen zu wollen, gewählt worden, dagegen hat der Abg. Basker dies Mal ein Unterkommen nicht zu finden vermocht; neben vielen Anderen fehlt auch der Abg. v. Bunsen, welcher bekanntlich im Sommer den Reichskanzler für „gerichtet“ erklärte. . . . Die Centrumpartei scheint sich auf die Conservierung ihres starken Besitzstandes beschränkt zu haben; wir wünschen aufrichtig, daß sie mit friedlichen, den Aufgaben des Staates förderlichen Intentionen in die wichtige Session eintreten möge.“ — Die

„Nat.-Ztg.“ beklagt die „Lauheit der liberalen Wählerchaften, auch da, wo es galt, einen schwer gefährdeten Besitz zu vertheidigen,“ und schreibt: „Die nationalliberale Partei hat von den 169 Sitzen, die sie im vorigen Abgeordnetenhaus inne hatte, 101 behauptet, daher 68 verloren; 4 Sitze, welche die zwei Mal von Nationalliberalen gewählten Minister Falk und Hobrecht erhalten haben, sind dabei außer Berechnung gelassen. Der Fortschritt hat von seinen bisherigen 62 Sitzen 35 gerettet. 8 Liberale ohne weitere Parteibezeichnungen werden gemeldet, meistens der Gruppe Löwe-Berger zuzurechnen. Die Volkspartei erscheint durch 1 Mitglied vertreten. Polen sind 17 gewählt, vom Centrum 90 mit einem Gewinn von 4 Sitzen. Die große Masse gehört den Conservativen, Alt-, Neu- und Freiconservativen. . . . Die liberale Partei ist fast gänzlich auf die Seite gedrängt. Die Conservativen sind die maßgebende Fraction, soweit dies in ihrem Verhältniß gegenüber der Regierung gesagt werden kann. Sie werden verschiedene kleine Wünsche haben, deren Befriedigung ihnen wohl nicht entgegen wird.“ Von der Gesamtzahl der 433 Abgeordneten sind nur 241 wiedergewählt, also 192 neue Mitglieder. Infolge von Doppelwahlen haben 6 Nachwahlen stattzufinden.

— Wenn auch noch nicht offiziell bestätigt, so ist es doch sicher verbürgt, daß auch das Urtheil des dritten Kriegsgerichts den Capitän z. S. Grafen Montz, Commandeur des untergegangenen Panzerschiffs „Großer Kurfürst“, freigesprochen und dieses Urtheil auch die kaiserliche Bestätigung erhalten hat. Damit dürfte diese ganze unglückliche Angelegenheit, die seit 16 Monaten die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und gefesselt hat, endlich ihren völligen Abschluß gefunden haben.

— Die Angelegenheit einer gesetzlichen Regelung der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten, welche bekanntlich seit Jahren in Aussicht genommen, ist, wie die „N. A. Z.“ erfährt, seitens des Reichshofkanzlers aufs Neue aufgenommen worden. Es sind die für die Vorarbeiten erforderlichen Materialien zusammengetragen worden, und man darf nach der gegenwärtigen Lage der Angelegenheit an der Hoffnung festhalten, daß der nächste Reichstag sich mit der wichtigen Frage beschäftigen wird.

— 9. October. Der Fürst und die Fürstin

Bismarck sind heute früh gegen 9 Uhr nach Barzin abgereist.

Der Kaiser und die Kaiserin hatten gestern mit der Kaiserin von Rußland auf deren Durchreise nach Cannes eine Begegnung in Dos.

Die evangelische Generalsynode wurde heute Vormittag 1/11 Uhr durch den Präsidenten des Oberkirchenraths, Hermes, eröffnet. Die Mitglieder waren fast vollzählig erschienen. Am Regierungstische befanden sich der Cultusminister v. Puttkamer, einige Commissare des Cultusministeriums, sowie des Oberkirchenraths, darunter der Ministerialdirector Lucanus und der Propst Dr. Brückner. Nachdem der Präsident Hermes die Versammlung eröffnet hatte, leitete der Generalsynodenpräsident Dr. Büchel die Verhandlungen durch Verlesung eines Psalms und ein Gebet ein. Alsdann erfolgte die Eröffnungsrede des Präsidenten Hermes, in welcher als Vorlagen die Trauordnung und der Gesekentwurf über die Verlesung kirchlicher Pflichten, welche beide infolge der veränderten Rechtslage ein unaufschiebbares Bedürfnis seien, angekündigt werden. Graf Arnim-Bohnenburg wird durch Acclamation zum 1. Präsidenten, dann der Superintendent Mühsamen mit 114 gegen 65 Stimmen zum Vicepräsidenten gewählt. Der Präsident des Oberkirchenrathes designirte den Propst Dr. Brückner zu seinem ständigen Commissar.

Wie der „Frk. Btg.“ telegraphisch aus Berlin berichtet wird, hat es sich bei dem unter dem Vorsitz Bismarcks abgehaltenen Ministerrathe nicht nur um den Stand der kirchenpolitischen Verhandlungen, sondern auch um die allgemeine europäische Lage gehandelt, deren Ernst Bismarck nicht unerörtert lassen haben soll. „Die in Livadia gefaßten Beschlüsse haben vollauf Würdigung gefunden und dürften nicht ohne Wirkung auf deutsche Bertheidigungsmaßnahmen bleiben.“

Die „Prov.-Corr.“ schreibt über das Ergebnis der preussischen Landtagswahlen: Unter allen Umständen darf die Regierung das Ergebnis der Wahlen als eine hoch erfreuliche Kundgebung des preussischen Volkes begrüßen, in der neuen Landesvertretung ausreichende Unterstützung für die Durchführung ihrer nächsten wichtigen Aufgaben auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu finden.

Die „Prov.-Corr.“ meldet: Die Eröffnung des Landtags ist auf den 28. October festgesetzt worden.

Wien, 7. October. Die Ernennung des Barons Haymerle, welcher heute früh hier eingetroffen ist, zum Minister des Aeußern wurde heute vollzogen. Morgen Vormittag 10 Uhr wird der neue Minister den Eid in die Hand des Kaisers ablegen.

Beide Häuser des Reichsrathes, das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus, hielten heute ihre Eröffnungssitzungen. Wie natürlich concentrirte sich das allgemeine Interesse auf die Sitzung des Abgeordnetenhauses. Die Galerien dieses Hauses waren gedrängt voll. Alles war gespannt auf die Form, unter welcher die tschechischen Abgeordneten von ihren Plätzen Besitz nehmen würden. Das Vollparlament, welches zu erzielen so vielfach als das Streben des Ministerpräsidenten Grafen Taffee bezeichnet wurde, es präsentirte sich heute als Thatsache. Von 353 Abgeordneten, welche das Haus zählt, waren 335 erschienen. Die 18 fehlenden Abgeordneten gehören theils der „Rechts-“, theils der liberalen Partei an und werden bis zur nächsten Sitzung wohl ebenfalls hier eingetroffen sein. Die tschechischen Abgeordneten waren vollzählig erschienen. Vor Eröffnung der Sitzung herrschte im Sitzungssaale das regste Leben. Ein unaufhörliches gegenseitiges Vorstellen und Begrüßen fand statt. Man konnte dabei beobachten, daß die Mitglieder der beiden großen Parteien, der conservativen und der liberalen, sich keineswegs bloß auf den freundlichen Verkehr unter einander beschränkten, sondern vielfach auch mit der Gegenpartei in Berührung traten. Speciell der Tschechenführer Dr. Nieger conversirte mit Abgeordneten der verschiedensten Gruppen. Der Gesamtverkehr läßt die Meinung aufkommen, daß man sich im Momente gegenseitig der größten Mäßigung zu befehligen entschlossen ist. Die tschechischen Abgeordneten haben denn auch ohne jedwede Verwahrung die Angelobung geleistet. Die Erklärung, die sie betreffs ihres Eintrittes in den Reichsrath abzugeben gedenken, soll erst in einer der nächsten Sitzungen zur Kenntniß des Hauses gebracht werden. In der Eröffnungssitzung

des Herrenhauses hielt der neuernannte Präsident Graf Trauttmannsdorff eine Rede, die ob des Umstandes, daß er es als die wesentliche Aufgabe der vorigen Session bezeichnete, die Verfassung zu consolidiren, und nun, nachdem eine feste Basis gewonnen, die derzeitige Aufgabe des Hauses auf einem mehr practischen Felde sucht, Beachtung verdient.

Paris, 7. October. Am 4. d. feierte der hiesige deutsche Turnverein seinen 16. Geburtstag. Der Festsaal war mit deutschen, österreichischen und französischen Fahnen, deutschen Adlern und anderen Emblemen, sowie mit Eichenlaubkränzen auf's Glänzendste geschmückt. Ungefähr 200 Turner und Gäste waren versammelt, darunter mehrere Mitglieder der deutschen Botschaft, wie Graf Bessehlen, Graf Leyden, Frhr. v. Steinberg, sowie eine größere Anzahl der hier augenblicklich anwesenden Deutschen.

London, 8. October. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Wien, Bismarck habe ein Armeesystem ausgearbeitet, welches für defensive Zwecke die österreichische und deutsche Armeen zu einem Ganzen vereine. Das Uebereinkommen hierüber wurde unterzeichnet. Dasselbe garantire die Integrität Deutschlands und Oesterreichs, inclusive der gemäß dem Berliner Vertrage occupirten Provinzen. Diese Convention unterscheide sich von einer Offensiv- und Defensiv-Allianz, weil sie nicht bloß für eine bestimmte Zeit und nicht für einen einzelnen besonderen Fall abgeschlossen wurde. Die Frage sei nur: Was werden das österreichische und das ungarische Parlament hierzu sagen?

Vermischtes.

* Durch eine Benzinerplosion in der Wohnung der Besitzerin einer chemischen Handschuhwaschanstalt zu Berlin entstand am Dienstag Nachmittag ein furchtbares Unglück. Die Besitzerin wurde, erheblich verletzt, durch's Fenster auf die Straße geschleudert, ihr Dienstmädchen getödtet, ihr 6 jähriger Knabe ist dabei erlittenen Verletzungen bereits erlegen, ein seit wenigen Tagen erst bei ihr wohnendes junges Mädchen so furchtbar verbrannt worden, daß stündlich erwartet wird, der Tod werde ihren entsetzlichen Leiden ein Ende machen. Ein 7 jähriges Mädchen der Wittwe ist ebenfalls erheblich verletzt. Die Wohnung und ihre benachbarten Räume wurden erheblich demolirt.

* Der Brautschlag der künftigen Königin von Spanien. Man weiß, daß die Moden der Zeit Louis treizo in neuerer Zeit hie und da wieder aufgenommen worden sind. Der Trousseau der künftigen Königin von Spanien wird denn nun in der That eine gewisse Anzahl von Roben im Geschmack jener Epoche enthalten. Zu erwähnen ist vor allen Dingen eine von chrysa-blauem Sammet und opalfarbigen Satin, mit Stickereien von echten Perlen und mit Silberspitzen garnirt, die ohne Frage selbst in dem an Reichtum gewöhnten Secular Aufsehen erregen wird. Besonders sollen die silbernen Spitzen, mit denen dies Kostüm garnirt ist, von unbeschreiblicher Zartheit und Schönheit sein. Eine andere Robe ist von Seidenripps, die Taille und Battirung der Robe selbst aus blauer Seide. Die Robe ist mit Streifen von alten Gold- und Silberspitzen garnirt. Die Königin von Belgien, die Tante der jungen Erzherzogin Maria Christine, macht ihrer Nichte den Brautschlag zum Geschenk. Derselbe ist von Brüsseler Spitzen und in den Schleier eingewirkt sieht man die Wappen der verschiedenen Königreiche, aus denen sich eben dem Spanien zusammensetzte. Das Brautkleid der künftigen Königin von Spanien wird aus einem Gewebe von weißer Seide und Silber bestehen und geschmückt sein mit gestickten Guirlanden von Myrthen, Orangeblüthen und Lilien, die Lilien als Wappen der Bourbonen. Die Kette der Lilien werden mit Diamanten verziert sein. Der Trousseau der künftigen Königin enthält überhaupt Dinge, die jede Dame in Entzücken versetzen könnten. Da sieht man u. a. Tischstücker aus Battist mit ganz zarter goldener Stickerei, welche die Wappen Spaniens und Oesterreichs darstellten; da sieht man Toilettenmäntel von Point d'Alençon, die ein kleines Vermögen darstellen. . . . Diese kleinen Proben genügen, um zu beweisen, daß der Trousseau der künftigen Königin ein wenig an die Reichthümer der Habsburger zur spanischen Zeit erinnert. . . .

Als ein Curiosum wollen wir mittheilen, daß es im Februar nächsten Jahres fünf Sonntage giebt. Es kommt dieser Umstand nur dreimal in einem Jahrhundert vor. Man wird somit nach 1880 bis 1920 zu warten haben, ehe der kürzeste Monat im Jahre sich wieder 5 Sonntage rühmen kann.

Cousine Ella.

(Fortsetzung.)

VI.

Ein Philosoph.

Waldemar fühlte sich, als er in der Abenddämmerung zurück schlenderte, wenig aufgelegt, das den Freunden, die von einem Nachbar-Cursor herüber gekommen, gegebene Wort zu halten und mit ihnen zu soupiren.

Ihm standen fortwährend die großen, so in- nigen und sinnigen, von langen dunklen Wimpern so geheimnißvoll beschatteten Augen der Fremden vor. Er sah ihre Gestalt, wie sie, den kleinen

Knaben an der Hand, durch den Garten schwebte; ja, was noch tieferen Eindruck auf ihn gemacht: er sah sie, wie sie ihm auf dem Waldwege ihren Dank zulächelte, so herzlich, so warm und dabei so bescheiden einfach in ihrem Wesen; er sah dieses sanfte milde Lächeln, das ihre feinen, mädchenhaften Züge überstrahlte, die leichte Verschämung verbergend, welche sie wegen ihrer, durch den Unfall ein wenig derangirten Toilette empfand; er sah das wunderbare Bild in ihr, das sein Verlangen zwar stets für nicht existirend gehalten, das er sich deshalb niemals wirklich in seiner Phantasie hatte ausmalen können, das er deshalb für unmöglich gehalten und wegen dessen Nichtvorhandensein er also von dem ganzen weiblichen Geschlecht nicht viel hatte wissen wollen.

Aber — neben ihr hatte er heute den jungen Mann mit dem schwarzen Schnurrbart sitzen gesehen, offenbar auch ein Fremder, denn er hatte in seinem Aeußeren etwas Ungewöhnliches; ja, ohne allen Zweifel der Verwandte, den man im Nachbarhause erwartete, vielleicht gar der — Verlobte der jungen Dame, denn Waldemar hatte wohl bemerkt, wie vertraulich er in den Cur-Anlagen gerade zu ihr immer gesprochen.

Berdrießlich, in hohem Grade verstimmt, wußte er selbst kaum, wie er wieder in die schattigen Theile der Anlagen gekommen. Er ließ sich auf eine Bank sinken, stützte den Kopf in die Hand und blickte zu Boden, als zähle er die Kiesel zu seinen Füßen.

„Giebt es wohl eine verrücktere Situation als die meinige!“ rief er aus. „Da habe ich mich nun bisher mit dem besten Erfolg in meine Maximen eingewidelt; es ist mir gelungen, mich von jeder intimen Annäherung an irgend ein Weib zurückzuhalten, frei und unangefochten durch die Welt zu schreiten, während ich meine Freunde rechts und links als Opfer unvorsichtiger Leidenschaft, unüberlegter Hingebung oder sonstiger ähnlicher Motive hinsinken sah. Allerdings fühlte ich in mir keine Befriedigung; es blieb in mir eine Oede, in meinem Herzen wuchs Gras und Unkraut, meine Gedanken wurden grau und nebelhaft durch all' den Dunst, den ich durch Lecture in mir ansammelte. Aber ein Mensch, der allein steht, der nicht durch Leichtfertigkeit oder Speculation sich verleiten läßt, sein Dasein mit einem anderen zu verknüpfen, das ihm doch immer heimlich ein feindseliges sein muß, weil es auf entgegengesetzten Interessen beruht, die durch das Band mehr oder minder gewaltsam an einander gebunden worden — ein Mensch, der allein, unabhängig, selbstständig bleibt und sich nicht für ein anderes Individuum und dessen Wohlfahrt oder gar in Folge dessen für mehrere Individuen verantwortlich macht, kann zwar niemals ganz glücklich werden, weil er gewissen natürlichen Bedingungen entzagt, aber auch positiv nie ganz unglücklich werden, weil diese Bedingungen nicht auf ihm lasten.“

Waldemar versank wieder in sich. Ein aus den Bäumen auf seine Hand herabfallendes frühwelles Blatt weckte ihn.

„Und mit diesen Maximen sitze ich jetzt da wie ein Bündelhölzchen zwischen zwei Feuern! Ella will mich, weil sie mich zu lieben den Anschein trägt und ich will Eine, die . . . vielleicht gar nicht daran denkt, mich jemals zu lieben, die vielleicht . . . deutet nicht Alles darauf hin? . . . Schon versagt ist, die ich nur einige Male gesehen und für die mich eine bis dahin unbekannte Macht gepackt, die dennoch trotz ihrer bisherigen Unfühbarkeit in mir wohnt, oder meinethwegen in mich gefahren ist, um mich toll zu machen! . . . Und da beschuldige ich Andere der Leichtfertigkeit, mache sie selbst verantwortlich für das Mißgeschick, das sie vielleicht gar nicht empfinden, der Gewohnheit halber, während wir doch die Lasten sehen, die sie auf den Schultern tragen. . . . Ich fühle es, ich bin meiner selbst nicht mehr Herr, seit ich diese Fremde gesehen! Hätte ich die wichtigsten Geschäfte der Welt jetzt zu besorgen, handelte es sich um meinen Untergang oder meine Rettung, ich würde mich um Weibes nicht kümmern, nicht einen Fuß deshalb rühren! . . . Wie aber, frage ich, ist es nur denkbar, möglich, daß dem vernünftigsten Menschen der Welt, für den ich mich halte, dergleichen widerfahren kann!“ . . .

Mergerlich über sich selbst, riß er sich los von diesen Reflexionen und schaute um sich, fürchtend, es könnte irgend ein anderer vernünftiger Mensch seine halblauten Gedanken mit angehört haben.

Er schaute umher. Es dunkelte bereits unter den Baumpartien; die sonst so frische, saftige Farbe der Rasen unter denselben bedeckte sich mit nächtlichem Grau; nur in den entfernten Wegen sah er schattenhafte Personen paarweise hinstreifen, Personen, die wahrscheinlich weniger scrupulös waren als er.

Es war ihm, als erkenne er in einem Pärchen, das eben unter den herabhängenden Zweigen eines tropischen Schneeregenbaumes Arm in Arm hinwandelte, sich selbst und neben sich Ella, gerade so, wie sie Beide heute Nachmittag ganz denselben Weg gewandelt, ehe sie den Laubgang betreten. Das war so ganz seine Gestalt, und sie war Ella — ihr Hütchen, dieselbe Farbe ihrer Robe, dieselbe schlanke, graziose Haltung.

„Dummheit! Ich habe Visionen, habe somnambule Anwandlungen!“ rief er, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, und sprang hastig auf. „Ich bin ein wiederkehrender Träumer geworden!“

Und die Arme auf den Rücken legend, schlug er den Weg zum Curhaus ein, um sich unter die wenigen Gruppen zu mischen, die er aus der Ferne noch unter den Bäumen zu erkennen glaubte, denn ihm begann bange zu werden vor sich selbst.

„Was diese Fremde betrifft,“ rasonierte er vor sich hin, „so muß sich ja überhaupt erst herausstellen, wer sie ist. Eine Larve täuscht, ein Blick trägt, denn wozu anders sind Blicke, als um zu trügen! Von dem Moment ab, wo wir die Kinderschuhe austreten, ist der Blick nur die Sprache der Absicht, der Berechnung, des Trugs! Sagte jedes Auge jedes Menschen was er gethan, was er zu thun beabsichtigt, zu thun fähig, es gäbe nicht Staats-Anwälte genug, um alle die Selbstanklagen abzuthun. Und Schönheit? . . . Was ist Schönheit? Wozu ist Schönheit? Ein Sommertraum, eine flüchtige Jugend-Redoute, in der um zwölf Uhr zum Demaskiren geblasen wird. Und was ist die Tugend der Weiber? Ein Bazar, auf welchem es nicht heißt: welche ist die größte, die wahrhafte? sondern: welches ist die Schönste? und man weiß ja, wie schwer der Schönheit die Tugend wird! . . . Da ist Ella zum Beispiel . . . Ella ist schön und tugendhaft, speculativ tugendhaft! . . . Sie will einen Mann, sie will mich, vermuthlich weil sie mich für einen Mann nach ihrem Herzen, oder sagen wir lieber: nach ihrem Bedürfniß hält . . . Was thut sie? . . . Sie setzt mich in die Verlegenheit, sie lassen zu müssen, um aus dieser Thatfache gewisse Rechte auf mich herzuleiten, mir in der verlockendsten Weise einen Prozeß zu machen, den ich verlieren soll . . . Thorheit! Verlieren! Bin ich nicht ihr Cousin? Hat ein Cousin nicht das Recht, seine Cousine zu küssen? Ich bin ihr aus diesem Grunde gar keine Verpflichtungen schuldig und wenn sie meint, ich müsse sie heirathen, weil ich sie schön finde, sie bewundere . . . was sollte daraus werden, wenn alle Männer alle Mädchen heirathen müßten oder wollten, die sie schön finden! Ich bewundere Ella aus Pflicht und Schuldigkeit; sie würde mich für einen Bauern halten, wenn ich ihre Reize nicht erkennen wollte, aber wenn sie eine Strafe darauf setzt . . .“

Waldemar hatte die Baumgruppe erreicht, unter welcher noch einzelne Gäste saßen und spazierten. Zu seiner unangenehmen Ueberraschung fühlte er plötzlich einen Arm in dem seinigen. Einer seiner Freunde hatte ihn erwischt, schleppte ihn zu den Uebrigen und wider seinen Willen sah er sich von diesen umgeben.

Vergeblich machte er hundert Ausreden geltend, er mußte mit ihnen und sein heimlicher Plan, heute Abend schon seiner schönen Unbekannten nachzuforschen, ging somit vollständig in die Brüche.

VII.

Ein nächtliches Rencontre.

Die Mitternacht war schon vorüber, als Waldemar nach einem materiell sehr genußreichen Abend ermüdet und vom Champagner im Gehirn ein wenig afficirt in die Straße einbog, in welcher seine Wohnung lag.

Alles war todt, kein Fenster der zu beiden Seiten hinter den sorgsam gepflegten Gärten liegenden Landhäuser mehr erhellt; nur da und dort schimmerte das müde Nachtlämpchen eines Kranken, der bei den Thermen Genesung suchte und schlummerlos die Nächte verbrachte.

Die letzten Mägelein durchhauchten noch die kühle Nachtluft mit ihren Däften, die Geranien auf den Beeten erschienen in der Beleuchtung der Gaslaternen wie schön überzuckerte Torten, die Rosen schliefen, auf den frischen Blättern der Kugel-Acazien spielten die Strahlen der Laternen und je näher der nächtliche Wanderer kam, desto balsamischer strömte ihm der herrliche Geruch des zum ersten Mal geschnittenen Rasengrases entgegen.

„Was für ein einfältiger Mensch man ist!“ philosophirte Waldemar, den Arm auf eines der Gartengitter legend und den Duft einathmend. Da sitzt man bis gegen Morgen in den heißen Hotelfsälen, plaudert über die gleichgiltigsten Dinge und saugt sich voll von diesem süßlichen Zeug, dem Champagner, während uns hier draußen in der schönen freien Natur der herrlichste, unverfälschteste Genuß bereitet ist. Ja, ich selbst bin doppelt einfältig; ich lasse mich da mitschleppen, während sie doch wahrscheinlich den Abend im Garten verbracht und mir Gelegenheit gegeben war, sie zu sehen, vielleicht gar sie kennen zu lernen . . .“

Waldemar lüftete den Hut, unter dem es ihm so heiß war, und mit diesem in der Hand setzte er den Weg zu seiner Wohnung fort.

Auch diese war wie todt. Kein Licht in seinen Zimmern. Der franke alte Herr, welcher die Bel-Etage bewohnte, schlief gewiß schon lange und wahrscheinlich war auch der Diener eingeschlafen, anstatt seinen Herrn zu erwarten. Neben an in der Villa, wo sie wohnte, waren die Fenster dicht geschlossen. Sie schlief schon seit mehreren Stunden, während er die Nacht durchschwärmte hatte.

Den leicht ansteigenden Garten durchschreitend, öffnete Waldemar die Hausthür, trat durch die kleine Vorhalle in den Corridor, den ein bis auf ein ganz kleines Flämmchen zurückgeschraubtes Gaslicht nur mühsam erhellte.

Keine Spur von seinem Diener. Die veränderte Luft bewirkte einen nachtheiligen Druck auf sein erhitztes Gehirn. Waldemar schritt auf die letzte Thür des Corridors zu, die in sein Schlafgemach führte, und trat unwillig ein, denn auch hier war Alles dunkel.

„Es bleibt mir nichts übrig, als den faulen Burschen zum Teufel zu jagen!“ brummte er vor sich hin, indem er seinen Hut von sich warf und sich anschickte, selbst nach dem Feuerzeug zu suchen.

Plötzlich war's ihm, als höre er ein Schnarchen. Er hielt inne und lauschte. Gewiß, der Bursche lag drüben im offenen Salon und hatte es sich wieder auf dem Sopha bequem gemacht. Es galt, ihn zu überraschen.

Waldemar tastete auf seinem Nachttisch mit der Hand umher, erwischte noch den Leuchter, den er eben umstieß und gerieth glücklich in der tiefen Finsterniß auf das Feuerzeug.

Es schnarchte immer weiter und stärker als vorher.

Jetzt explodirte die Bündelmasse des kleinen Hölzchens. Jetzt brannte der kleine schwarze Docht der Stearinkerze, aber widerwillig. Langsam nur ward das Stearin flüssig.

Waldemar wollte eben den Leuchter erfassen, als ihn ein furchtbarer, langgezogener Schnarcher ganz dicht hinter seinem Rücken zusammenfahren ließ, dem unverzüglich ein ächzendes, kreischendes Hin- und Zurückschnauben folgte, wie wenn man ein dickes, splitterndes Holz mit der Säge zerschneidet.

Erschreckt wandte sich Waldemar mit dem Licht in der Hand nach der andern Seite. Er streckte den Arm aus, leuchtete über das Bett . . . Da lag ein wildfremder, baumlanger Mensch auf seinem Bett, in grauem Sommerpaletot, dunklen Pantalons, eleganten Stiefeln . . .

Wer um des Himmels Willen konnte dieser Mensch sein und wie kam er hierher, in sein, in des Herrn von Kirchberg eigenes Bett!

Noch einmal leuchtete Waldemar, er hielt dem Fremden das Licht über den Kopf, unter die Nase und dieser begann eben wieder sein Schnauben und Sägen, daß die Flamme des Lichts ängstlich hin und her flackerte.

Sonderbar! Diesen Menschen hatte Waldemar noch mit keinem Auge gesehen und doch hatte er die Freiheit, sich auf sein Bett zu legen! . . . Ein noch jugendliches, aber von Sonne und Wetter stark gebräuntes Gesicht mit einer Ad-

lernase und einem schwarzen Schnurrbart, dessen Spitzen sich über die Wangen kräuselten; dicke zusammengewachsene schwarze Augenbrauen, eine schön geformte Stirn und über derselben ziemlich kurz geschnittenes, ganz kleintraufes, schwarzes Haar, das ihm wie Schafwolle auf dem Kopfe saß.

In seiner ganzen Bekanntschaft war Waldemar ein solches Gesicht nicht erinnerlich. Den Menschen kannte er nicht; zu was also langes Federlesens machen? Es war ein unverfähter Eindringling.

Eben begann der Schlafende wieder in langen Zügen zu schnarchen, die Lippen zu öffnen und unter dem schwarzen Schnurrbart hinwegzublasen so stark, daß Waldemar's Licht fast erlöschte.

Dieser hob den Leuchter und wollte gerade die Hand auf die Schulter des Schlafers legen, als derselbe plötzlich mit der Hand nach der Stirn fuhr und jäh aus dem Schlaf aufschrak.

Ein Tropfen heißen Stearins war ihm auf die Stirn gefallen. — Wüßt und heftig rieb er mit einer sehr feinen, sorgsam gepflegten Hand auf der Stirn umher, dann blendete das Licht seine Augen, er schloß sie wieder, riß sie noch einmal groß auf und starrte den mit dem Leuchter vor ihm Stehenden an.

Ein Tableau, würdig eines Malers! Der Erwachte glockte Waldemar, dieser den Erwachten an.

Waldemar erholte sich zuerst und hielt es für seine Pflicht, als Hausherr zuerst das Wort zu ergreifen; zumal er sah, daß er keinen ganz gewöhnlichen Menschen vor sich habe.

„Mein Herr,“ begann er, „ich vermüthe wohl nicht mit Unrecht, daß Sie sich's in meinem Bett bequem gemacht! . . . Darf ich bitten?“ . . .

Der Fremde rieb sich die Augen, um ganz zu sich zu kommen, dann richtete er sich im Bette halb auf und maß den vor ihm Stehenden ärgersüch von oben bis unten und wieder zurück.

„Wer sind Sie, mein Herr?“ rief er mit stark russisch-deutschem Dialect. „Wie kommen Sie hierher und wer hat Ihnen erlaubt, mich im Schlaf zu stören?“

Waldemar erschrak unwillkürlich vor der kräftigen, das Commando gewöhnten Stimme. Er warf besorgt einen Blick zur Wand hinauf, um sich zu überzeugen, ob er denn wirklich in seinem eigenen Schlafzimmer sei, denn die Abwesenheit seines Dieners erschien ihm jetzt doch befremdend.

Aber da hing ja sein kleines Uhr-Gtui an der Wand über dem Bett und da schlängelte sich zwischen den Beinen des Eindringlings ein weißes Seidentuch, das ihm gehörte. Er war zu Hause und also auf seinem Rechtsboden.

„Wer ich bin? Wer mir erlaubt, Sie im Schlaf zu stören?“ fragte Waldemar imponirend. „Sie, mein Herr, befinden sich in einem doppelten Irrthum; Sie legen sich in fremder Leute Betten und verlangen von ihnen noch Rechenschaft dafür, wenn Sie in Ihrem unrechtmäßigen Schlaf gestört werden!“

Jetzt blickte der Fremde an den Wänden umher; er blickte auf die Mobilien. Der Unwille lehrte auf seine Stirn zurück und das kleine Brandmal an seiner Stirne zog einen dunkelrothen Kreis auf derselben.

„Mein Herr, entweder ich bin verrückt, oder, mit Verlaub zu sagen, Sie sind es! Dieses hier ist mein Schlafgemach seit heute Morgen!“

„Und ich gebe Ihnen mein Wort, daß es das meinige schon seit einigen Wochen ist!“

Waldemar sprach mit einer gewissen Festigkeit, wenigstens mit einem Nachdruck, der hinreichend darthat, daß er ein Ende der Sache wünsche.

„Ich bin ermüdet, mein Herr; es ist bald ein Uhr, haben Sie also die Güte . . .“ setzte er mit einer sehr deutlichen Handbewegung hinzu.

Mit einem russischen Fluch sprang der Fremde vom Bette; er richtete sich in seiner ganzen Länge auf und starrte im Zimmer umher.

„Mit Erlaubniß, darf ich Sie bitten, mein Herr, mir Ihre Kerze zu geben?“

Waldemar reichte ihm dieselbe. Der Fremde leuchtete mit vom Schlaf und wahrscheinlich ebenfalls vom Champagner noch umschleierten Augen im Zimmer umher.

„Sie können Recht haben!“ rief er. „Ich vermissе meine Reise-Effecten, mein Herr, die ich heute Mittag bei meiner Ankunft in das Schlaf-

Albertstrasse No. 17.

Das Band-, Spitzen-, Wäsche- und Weißwaaren-Geschäft von

E. Herrnstadt,

Albertstrasse 17,

Sehr billige, aber feste Preise.

Reelle und solide Waaren.

empfehl dem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung:

Sammt-, Taffet, Atlas- und Ripsbänder, ebenso Spitzen in allen möglichen Arten von den billigsten bis besten Sorten.

Damenkragen mit Sattel in glatt und mit Stickerei, von 16 Pf. an.

Damenmanchetten von 8 Pf. an.

Kinderkransen u. Kinder-Matrosenkragen in allen Arten von 12 Pf. an.

Kinderschürzen in Cattun und Gingham, mit Latz und zum Durchstecken, v. 20 Pf. an.

Damen-Cattun-, Gingham-, Moiree- und Lustre-Schürzen von 35 Pf. an.

Große Damen-Dowlas-Hemden von 1 Mark 40 Pf. an.

Kinderhemden von 50 Pf. an.

Bettzeuge in bunt und glatt, Shirtings, Chiffons, Piquees, Dowlas, Lamas, Sammet und Barchent. Alle Arten Futterstoffe.

Es würde zu weitläufig sein, für alle diese Sachen die Preise gleichzeitig mit beizufügen und sind daher zur leichteren Uebersicht für das geehrte, mich beehrende Publikum die Preise auf jedem Stück deutlich angegeben.

Ganz besonders mache ich die geehrten Damen auf mein reichhaltiges Lager von

Jacken, Jaquettes und Paletots,

sowie

Kinder-Regenmäntel von 2 M. 50 Pf. an,

und **Damen-** " " " 6 " 50 " "

aufmerksam.

Vorgenannte Sachen sind nach den neuesten Pariser, Wiener und Berliner Modellen geschmackvoll, sauber und solid gearbeitet und wird für guten Sitz garantirt.

Sämmtliche Artikel, von den billigsten bis zu den besten, sind nur in reellen und haltbaren Stoffen.

Albertstrasse No. 17.

Wollne Kinder-, Mädchen- und Damenröcke, sowie Bein- fleider.

Wollne Kopf- und Taillentücher für Kinder, Mädchen und Damen, von 45 Pf. an.

Wollne Strickgarne in verschiedenen guten und haltbaren Qualitäten.

Weisse und bunte Damen-Gravatten in allen möglichen Arten.

Halbseidene und seidene Damenschawls von 8 Pf. an.

Baumwollne, wollne, halbseidene und seidene

Herren-Tücher von 25 Pf. an.

Männer- Arbeitshemden in gestreift und glatt, von 1 M. 25 Pf. an.

Kragen, Chemisettes und Oberhemden in großer Auswahl.

Herren-Gravatten, Knoten und Shlipse von 10 Pf. an.

Wollne Herren-Hemden in allen Genres, von 2 M. an.

Weisse Shirting- und leinene Taschentücher von 10 Pf. an.

Alle Arten Knöpfe, Schnuren, Seiden und Zwirne.

Besatzrippe und Atlas.

Große Auswahl in Ledertuchen und Rouleaux.

Gardinen, Mulls und Corsets.

Sämmtliche Neuheiten in Velours, Lamas, Filz-, Molton- und Schlafröcken, wollenen Phantasie-Artikeln für Damen und Kinder empfiehlt in sehr reicher Auswahl zu billigsten Preisen

Richard Spring.

En gros.

En gros.

Händler

mache auf meine ausgedehnte Wäsche-Fabrikation aufmerksam und verkaufe ich nur gut und solid gearbeitete Waaren zu nachstehenden Preisen:

Schwere Arbeitshemden, größte Sorte,	Duzd. 11 M. —
Große Barchent-Hemden,	" 18 " —
Fein ausgenähte Lama-Hemden,	" 16 " 50
Weisse Frauen-Hemden mit Bäckchen,	" 16 " 50
Herrn-Hemden, guter Stoff u. sauber gearbeitet,	" 18 " —
Frauen-Lama-Jacken mit Garnitur,	" 23 " —
Lama-Frauen-Beinkleider,	" 16 " 50
Schwere bunte Barchent-Jacken,	" 16 " —

Kinder-Hemden und Jacken in allen Größen, Schlüpfe in allen neuen Façons, Duzd. von 1 1/2 M. an, (solche gebe ausnahmsweise billig ab, weil dieselben von auf Lager habenden Seiden-Nestern gearbeitet werden).

Damen-Waschschürzen, Duzend 4 1/2, 6, 7, 8 bis 18 M.
Moiree-Schürzen in Duzend 8, 10, 12, 15, 18 und 21 M.
Listre-Schürzen, hochfein gearbeitet, Duzend 14 bis 25 M.
Kinder-Schürzen in Wasch- und Wollstoffen in größter Auswahl.
Elegant gearbeitete Corsets, Duzend 11 bis 36 M.

Herbst- und Winter-Confection.

Kinder-Mäntel, neueste Façon, von 3 M. an.
Winter-Jaquetts, neueste Stoffe, " 6 " "
Winter-Mäntel " 10 " "
Neueste Winter-Havelocke " 18 " "
Gute Plüsch-Jacken, alle Farben, 4 M. 50 Pf.
Kinder-Jacken, Jaquetts, größte Auswahl.
Feinere Damen-Mäntel, großartige Auswahl.
Damen-Schlafrock-Kleider, Kinder-Kleider, größte Auswahl.

Meine Confection

ist deshalb viel beliebter als Berliner Fabrikate, weil ich viel solider arbeiten lasse und ist bei mir jede nur mögliche Größe und Weite zu haben. Einen Posten guter gewirkter baumwollener und wollener Unterhosen, wollener Leibjacken und gewirkter Jacken empfehle sehr billig, da solche von einer Concursumasse übernommen.

Gute Strickwolle,

schönste melirte Farben, das Zoll-Pfund 2 1/4 M.

Gute gerissene Bett-Federn,

das Pfund 1 1/2 bis 4 1/2 M.

Fertige Betten von 10 M. Kinder-Betten in allen Grössen.

Fertige Ueberzüge, Betttücher, Strohsäcke, Stück 1 M. 50 Pf.

Aufträge nach ausserhalb effectuirt prompt

A. Dresel, Chemnitz, Markt 7.

Gasthof Ober-Weißbach.

Zum

Kirchweihfest

Sonntag, den 12. dts. Mts. und Montag, den 13., lade ich zur **Tanzmusik** von Nachmittags 4 Uhr an freundlichst ein, wobei ich mit Gänsebraten, Karpfen, sowie anderen guten Speisen und Getränken, Kaffee und Kuchen bestens aufwarten werde.

Es bittet um zahlreichen Zuspruch

Wilhelm Reuther.

Das Schnittwaarengeschäft von Adolph Zierold,

Breitestr. 23,

empfehle zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison mein Lager von Kleiderstoffen in großer Auswahl, 57 Centimeter oder 1 alte Elle von 25 Pf. an, reinwollene Lamas von 90 Pf. an, Halblama zu Hemden von 80 Pf. an, Hemden-Barchent 35 Pf., Bettzeug von 20 Pf. an, Handtuchzeug von 10 Pf. an, Buchskin von 2 M. 50 Pf. an, Double zu Paletots, Jacken und Winterroden von 2 M. an, Natiné von 3 M. an, hochfeine Winterrockstoffe, äußerst billig, Regenmantelstoffe von 1 M. 20 Pf. an, sowie alle in dies Fach einschlagende Artikel zu äußerst billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich noch mein Lager in selbstfabrizirten

Damen-Mänteln

zu nachstehenden spottbilligen Preisen: Regenmäntel für Damen von 8 M. 50 Pf. an, für Kinder von 3 M. an, elegante Paletots, Tailen-Facon in Double von 10 M. 50 Pf. an, in rein wollenem Kammgarnstoff von 15 M. an. Bestellungen nach Maß werden prompt und billig ausgeführt. Nur ein einziger Versuch wird Jedermann von der Realität meiner Waaren überzeugen.

Huste-Nicht* von L. H. Pietsch & Co. in Breslau, Honig-Kräuter-Malz-Extract u. -Caramellen*.

* Zu haben in Zschopau bei Herrn Köhler. Husten und Verschleimung.

Anerkennung. Der Honig-Kräuter-Malz-Extract von L. H. Pietsch & Co. in Breslau hat mir gegen Husten und Verschleimung vorzügliche Dienste gethan, weshalb ich denselben gewissenhaft empfehlen kann. Braue, den 23. April 1878.

B. S. Steenzen.

Außer zahlreichen Anerkennungen besitzen wir auch ein Dankschreiben

Sr. Durchlaucht des deutschen Reichs-Kanzlers Fürsten von Bismarck.

Ahrweiler Apollinaris-Brunnen,

à Flasche 25 Pf.,

empfehle

die Apotheke zu Zschopau.

Lampert's Heil-Pflaster,

Wund-, Heil- und Zug-Pflaster, sehr weich und leicht streichbar, (bestes Magen-Pflaster),

weltbekannt durch seine untrügliche, schnelle Heilkraft. Zu 25 und 50 Pfennigen acht zu beziehen aus den Apotheken zu Zschopau und Göba.

Haarspiritus,

bestes Mittel zur Beförderung des Haarwuchses und Kräftigung der Kopfhaut,

empfehle

die Apotheke zu Zschopau.

Futterkartoffeln

bei

B. Soeldner, Mühlweg Nr. 182.

Reelle Chocoladen, entölten Cacao

in feinen Qualitäten von

Joh. Phil. Wagner & Cie.,

Soflieferanten, Mainz,

empfehle

Louis Thiele, Conditor.

„Rothlaufgist“,

ein unfehlbares Mittel gegen den Rothlauf, den Milzbrand und die Bräume der Schweine.

Zu haben à Flasche 1 M. bei

Herrmann Köhler in Zschopau.

Haarspiritus,

unübertreffliches Mittel für Haarwuchs und gegen Ausfallen der Haare, empfehle

Herrmann Köhler.

Mein gut sortirtes Lager von feinen

Mosel- u. Rhein-Weinen,

à Flasche und Liter schon zu 80 Pf.,

feinen franz. Rothwein,

à Flasche 100 Pf., à Liter 120 Pf.,

Garantie für echte Weine

halte einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

August Geh.

Parfümerien, Oele und Pomaden,

Haarwolle in allen Farben, à Loth 30 Pf.

V. Fr. Arnold, Friseur.

Formulare

zum Gesuch um Zahlungsbefehl

(Mahnverfahren) sind vorräthig

in der Buchdruckerei.

Bahnhofsrestauration.

Hente Schlachtfest!

Ergebenste Anzeige.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publicum bekannt zu geben, daß ich unter heutigem Tage die

Restauration zum Vorwerk

von Herrn Carl Adolf Schiefer käuflich übernommen habe. Für Verabreichung nur guter Speisen und Getränke, sowie für freundliche Bedienung werde ich besorgt sein und werde überhaupt Alles aufbieten, um die mich Bechrenden in jeder Hinsicht zu befriedigen.

Hochachtungsvoll
Linus Röber.

I. Abonnement-Concert

Mittwoch den 15. October

im Gasthof zum goldenen Stern
unter gütiger Mitwirkung des Herrn Kammermusikus Franz, I. Waldhornist an der Königl. sächs. Kapelle zu Dresden.

Nach dem Concert folgt Ball.

Näheres in nächster Nummer.

N. Groschupf,
Musikdirector.

Onkel Tom.

Nächsten Sonntag, Montag und Dienstag

Kirchweihfest

wobei ich mit Karpfen, Schlicke und andern verschiedenen Speisen, sowie mit selbstgebackenem Kuchen und feinem Mokka bestens aufwarten werde.

Einem zahlreichen Besuch entgegengehend, zeichnet

achtungsvoll
C. Dertel.

NB. Gutgepflegte Weine, sowie fein Tucherisches Bairisch empfiehlt d. D.

Oberer Gasthof Grünhainichen.

Zum Kirchweihfest

morgen Sonntag den 12. October

öffentliche Tanzmusik,

sowie Montag den 13. October

GROSSES EXTRA-CONCERT

mit darauffolgender Ballmusik,

ausgeführt vom Deberaner Stadtmusikchor, unter Leitung seines Directors Herrn Warnak.
Programm an der Cassé. Entree 40 Pf.

Für reichhaltige Speisekarte und Getränke wird bestens gesorgt.
Es bittet um zahlreichen Besuch

Ed. Diener.

Gasthof zum Lehngericht Weißbach.

Zum Kirchweihfest

Sonntag den 12. und Montag den 13. October lade ich zur Tanzmusik von Nachmittags 4 Uhr an freundlichst ein. Gleichzeitig werde ich mir erlauben, mit diversen warmen und kalten Speisen und Getränken, sowie Karpfen, Gänse-, Schwein- und Rinderbraten, Kaffee und Kuchen bestens aufzuwarten.

Um gütigen Zuspruch bittet ganz ergebenst

Julius Frenzel.

Das Feilhalten von Ess- und Rauchwaaren in und vor meinen Localitäten ist nicht gestattet.

D. D.

Gasthaus Dittmannsdorf.

Zum Kirchweihfest

morgen Sonntag den 12. und Montag den 13. October ladet zu gewählter Speisekarte, ff. Weinen, ff. Tucherischem Bairisch und einfachem Bier, sowie zu gutem Kaffee und Kuchen freundlichst ein

Bernhard Günther.

NB. An beiden Tagen von 3 Uhr an starkbesetzte Tanzmusik.

Diestag den 14. October c.

Concert und Ball

vom Militärmusikchor aus Chemnitz.

Näheres im Dienstagsblatt.

Der Obige.

Frische's Restauration in Dittmannsdorf.

Zum Kirchweihfest

morgen Sonntag den 12. und Montag den 13. October ladet zu Karpfen, Gänsebraten und verschiedenen anderen Speisen, sowie zu Kaffee und Kuchen, Bairisch, Chemnitzer Schloßlager und einfachem Bier ergebenst ein

F. Frische.

856. Auction Montag von früh 9 Uhr an im Auctionslocal: Möbel, Regale mit Gläsern, Herren- und Damenkleider, Wäsche, Schuhwerk, Haus- und Küchengeräth, 1 Partie Wärmsteine (Serpentinsteine) u. dgl. m. **Lorenz.**

Frische ungarische Weintrauben, frische Kieler Fettpöklinge
empfiehlt

Hermann Adler.

Alle Sorten Wirthschaftsöfen, Aufsatzöfen, Stutzöfen, Reguliröfen,

Unteröfen mit und ohne Kachelaufsatz, Quintöfen mit und ohne Kochkasten, Ofenrohre von Blech, Thonrohre, alle Sorten Kacheln, Ofenfließchen,

überhaupt alle in Eisenwaaren und Defen einschlagende Artikel empfiehlt äußerst billig

die Schlosserei von

Eduard Meyer,
Königsstraße Nr. 113.

3öpfe werden gut und billig gefertigt im Friseur- und Barbiergegeschäft von **P. Fr. Arnold,** neben der Börse, Altmarkt Nr. 74.

Conditorei von Richard Uhlig

17 Albertstrasse 17

empfiehlt für morgen alle Sorten frischen Kuchen, Schlag- und Mandelbäben, Alexanderkuchen, Makronen- und Mandelorte, Mohnköpfe, Schaumkuchen, Sahuroffen, Plunderbrezeln und Hörnchen, Makronen- und Blätterkuchen, sowie eine große Auswahl div. anderes Gebäck. Heute Abend von 6 Uhr an frischen Kartoffelkuchen.

Um gütige Beachtung bittet ganz ergebenst
der Obige.

Sonnabend, 11. October
L-Ve 1/5 Uhr außerordentliche Versammlung in **Wolkenstein** (Arnold's Salon), in Gemeinschaft mit dem Marienberger Bezirkslehrervereine. — Vortrag: Ueber Frauenbildung (Lehrer Tharman—Laut).
NB. Rückfahrt mit dem vor 10 Uhr Wolkenstein passirenden Leerzuge.

Gesangverein.

Montag Einzug in's Vereinslocal.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

M.

Stadt Wien.

Heute

Schlachtfest.

Mittag von 11 Uhr an Wellfleisch, später frische Wurst.

Es ladet freundlich ein **M. Lehnert.**

Schlachtfest.

Nächsten Montag Mittag Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet

Friedrich Haase.

Heute frische Sülze

bei **Herrmann Fischer.**

Restauration Vorwerk.

Morgen Sonntag Tanzmusik, wozu ergebenst einladet

L. Röber.

Schützenhaus Zschopau.

Morgen Sonntag Tanzmusik.

Rübn.

Niederer Gasthof Krummhermersdorf.

Sonntag als den 12. October ladet zur Jungkirnes sowie zum Jungferntanz freundlichst ein

C. C. Kluge.